

harmonisches Ganzes, aus dem man nicht ungestraft Teile entfernen kann. Und sind die Raubvögel wirklich nur Raubvögel, fügen sie uns nur Schaden zu? Absolut nützliche und absolut schädliche Vögel gibt es gar nicht, wird der Eingeweihte erwidern. So haben beispielsweise im Kampfe gegen Wald-, Feld- und Ackermäuse, gegen Ratten, Hamster, Kaninchen usw. Förster und Landwirt keine treueren Bundesgenossen als die Eulen, die so vielfach für ihren Vetter, den Uhu, leiden mussten. Dieser ist wohl ein schlimmer Geselle, aber bei uns nahezu ausgerottet; die wenigen Exemplare, welche noch bei uns horsten, sollte man als Naturdenkmäler erhalten und wenn selbst den Revierbesitzern eine Rente für den etwaigen Schaden gewährt werden müsste. In ähnlicher Weise vernichten die meisten Raubvögel, wie Bussarde, Weißen, Falken weit mehr Ungeziefer, als sie allenfalls Schaden anrichten, und Hühnerhabicht und Sperber sind vielfach bereits selten. Das Adlergeschlecht ist beinahe ausgerottet, die paar Fisch-, See- und Steinadler müssten wir aber mit allen Mitteln zu erhalten suchen und nicht-jeden verflogenen Herrscher der Lüfte niederknallen, wie erst kürzlich aus der Mark von dem „glücklichen“ Schützen berichtet wurde, der einen Steinadler daselbst zur Strecke gebracht hatte. Dabei wirken alle Raubvögel geradezu als Feld- und Forstpolizei im Interesse des Jägers. Prof. Dr. E. Roth-Halle a. S.

Floericke, Dr. Kurt: Jahrbuch der Vogelkunde. 3. Bd. Die Forschungsergebnisse und Fortschritte der paläarktischen Ornithologie in den Jahren 1909—1911. Stuttgart. 1913. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Franckh'sche Verlagshandlung). Geh. M. 4.50.

Aus Tageszeitungen.

Die Massenschlächtereien der Vögel auf Helgoland, ganz gleich, ob es Sing-, Nutz- oder Jagdvögel sind, geht auch in diesem Jahre lustig weiter! Was sich nicht den Schädel an der Kuppel des Leuchtturmes einrennt, wird mittels Käscher, Knüppel oder Pantoffel von allen irdischen Nahrungs- und Reisesorgen durch die betriebsame Bevölkerung erlöst! Wer die unheimlichen Strecken, die diese Gelegenheitsjäger zustande bringen, nicht selbst gesehen hat, der glaubt nicht, dass es überhaupt noch so viel Vögel gibt! Ich gönne wahrhaftig jedem seinen Verdienst, aber die Bewohner von Helgoland ziehen aus dem den ganzen Sommer über unablässig flutenden Fremdenstrom eine derartig enorme, mühelose Rente, dass sie, schon allein des Ansehens des deutschen Namens wegen, wirklich auf diesen schamlosen Massenmord verzichten könnten! Aber wir Deutschen, wir gemütvollen, tierliebenden Deutschen, sind ja so furchtbar viel besser als die italienischen Singvogelfresser, dass wir hoheitsvoll verächtlich auf diese rohen Menschen herabsehen und uns über ihr gemeines Treiben sittlich tief entrüsten dürfen! Ein reines Gottesglück ist es nur, dass wir nicht noch mehr natürliche Ruhepunkte für die ermatteten, halb verhungerten Wanderer haben, etwa so wie die ausgedehnte Mittelmeerküste! Dann könnten wir in bezug auf „gemütvollte Schonung“ etwas erleben!!!

T. H.

(Wild und Hund, Dezember 1912.)

Wie viel die Vögel vertilgen. (Coblenzer Volkszeitung vom 5. November 1912.) Durch den Terragraphen, eine Erfindung des Jagdschriftstellers Ludwig v. Merey (Hegendorf), ist es möglich geworden, scheues Wild und Vögel in nächster Nähe zu beobachten, das heisst durch photographische Aufnahmen und einen Registrierapparat festzulegen. Wie O. Günther in der „Umschau“ erzählt, war es z. B. Hegendorf möglich, den Terragraph an ein Schwanzmeisennest, in dem sich Junge befanden, anzuschliessen. Acht Tage lang verzeichnete der Apparat von morgens halb vier bis abends gegen sieben, fünf Meter davon unter der Erde, die Arbeitsleistung der Vögel. Diese ergab das überraschende Resultat, dass die Tierchen nicht weniger als etwa 2000 Raupen von dem gefürchteten „Eichenwickler“ verzehrten. Im Monate macht das eine Summe von 60000 Raupen, die eine einzige Vogelfamilie vertilgt. Die Beobachtungen an Schwalbennestern ergaben, dass die in neun Gehöften wohnenden 32 Schwalbenfamilien annähernd drei Millionen Insekten im Monat vernichten.

Ein Vogelschutzgehölz in der Eilenriede soll, wie verlautet, an der Chaussee Pferdeturm-Bischofshole gegenüber der Crayenbergbank angelegt werden. Dieser Waldteil eignet sich für die Anlage besonders, da er neben hochstämmigen Buchen und Eichen auch ein dichtes Unterholz aufweist, das unsere gefiederten Sänger bei ihrem Nestbau sehr lieben. Die Aufwendungen der Stadt, unter anderm für die Einfriedigung, die bereits erfolgt ist, werden sicherlich sich in „klingendem“ Gewinne bezahlt machen.

(Hannoverscher Courier vom 8. Januar 1913.)

Amtliche Belohnung für erfolgreiche Betätigung im Vogelschutz. (Post vom 10. Januar 1913.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bereits mehrfach auf Massnahmen zum Schutze der heimischen Vogelwelt im Gebiete der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung hingewiesen. Er legt in seinen Verfügungen, die den Bediensteten besonders zugänglich gemacht werden, Gewicht darauf, dass den Vögeln geeignete Nistgelegenheiten gewährt werden, was durch Bepflanzung von Böschungen der Eisenbahndämme und von Trennstücken mit geeigneten Bäumen und Buschwerk, sowie die Anbringung von Nistkästen in grösserem Umfange zu fördern ist. Auch in den Vorschriften über Obstbäume und Ziergartenanlagen wird des Vogelschutzes besonders gedacht. Es soll nun den an den Bahnstrecken beschäftigten Bediensteten, denen sich die beste Gelegenheit zur Pflege der heimischen Vögel bietet, ein besonderer Anreiz für den Vogelschutz dadurch gegeben werden, dass ihnen für eine erfolgreiche Tätigkeit auf Vorschlag der vorgesetzten Dienstbehörde angemessene Belohnungen zugebilligt werden. Um nähere Angaben zu erhalten, in welchem Umfange den ergangenen Weisungen nachzukommen ist, und welche Einrichtungen getroffen sind, haben die zuständigen Behörden zu berichten, was in dieser Hinsicht geschehen ist.

Deutsch-Neuguinea. Schutz für Paradiesvögel. (Die Post vom 30. Januar 1913.) Um der in letzter Zeit in bedrohlicher Weise um sich greifenden Ausrottung der Paradiesvögel auf

Deutsch-Neuguinea entgegenzuwirken, ist der Ausfuhrzoll auf Vogelbälge auf das Vierfache erhöht worden. Weitere Massnahmen zum Schutze der Vögel werden zurzeit erwogen.

Katzensteuer und Vogelschutz. (Neues Wiener Journal vom 6. Februar 1913.) Wie aus Dresden berichtet wird, hat die Gemeinde Coswig soeben die Erlaubnis zur Erhebung einer Katzensteuer erhalten. Der neuen Steuer unterliegen alle über vier Wochen alten Katzen. Für einen Taler kann man sich eine Katze halten, jede weitere kostet indessen sechs Mark. Mieze muss dann eine Steuermarke tragen, wie ihr intimer Feind, der Hund. Aus dem Steuerertragnisse sollen die Vogelschutzbestrebungen unterstützt werden.

Die Ausübung des praktischen Vogelschutzes. (Deutsche Tageszeitung vom 4. März 1913.) In einem Erlasse des Landwirtschaftsministers an die Regierungen wird auf besondere Massnahmen für den praktischen Vogelschutz hingewiesen. Es soll, nachdem nunmehr Forstbeamte aus allen Regierungsbezirken an den Berlepschschen Lehrkursen für Vogelschutz teilgenommen haben, Fürsorge getroffen werden, dass die in Seebach vorgetragenen Lehren in den Regierungsbezirken und unter Anpassung an die besonderen örtlichen Verhältnisse praktische Anwendung finden. Die Oberförster und Forstschutzbeamten sollen Vogelschutzmassnahmen nach den Berlepschschen Vorbildern in ihren Revieren und Schutzbezirken zur Ausführung bringen. Insbesondere betont der Minister, dass die Revierverwalter diesen Bestrebungen reges Interesse entgegenbringen und unter Beachtung des in Seebach Gelernten in ihren Revieren Anlagen schaffen, die es ihnen ermöglichen, demnächst selbst durch Vorträge und Lehrkurse für eine weitere Verbreitung der Berlepschschen Lehren einzutreten. Sobald die durch die Oberförster geschaffenen Anlagen sich soweit entwickelt haben, dass sie lehrreiche Bilder abgeben, werden die Regierungen ermächtigt, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Bezirks nach ihrem Ermessen Forstschutzbeamte zur weiteren Unterweisung in die Reviere zu entsenden. Auch in den Lehrrevieren der Forstakademien zu Eberswalde und Hann.-Münden sollen derartige Anlagen ausgeführt und die Studierenden über die Bedeutung der Vogelschutzmassnahmen und über ihre Anlage und Behandlung eingehend unterrichtet werden.

Literatur-Uebersicht.

E. Csiki: Neuere Daten über die Nahrung des Dorndrehers. (Aquila XVIII, Jahrgang 1911, S. 179.)

Die Untersuchung einer reichhaltigen Serie ergab als Nahrung: Im Mai bis Juni Maikäfer (*Melolontha vulgaris* und *hippocastani*), ferner die Maulwurfgrille, *Silpha obscura* und Laufkäfer. Im August verschiedene Gradflügler, im September *Zabrus tenebrioides*. Zweimal fanden sich Mäusereste, niemals die Reste von Vögeln. Beobachtungen im Freien ergaben aber zweifellos, dass der Dorn-dreher sehr häufig als Nesträuber auftritt. Eine Abbildung zeigt ein aufgespießtes Nestjunges von *Sylvia curruca* auf einem Fichtenaste.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Aus Tageszeitungen. 221-223](#)